

Walter Mehring zu den Vorgängen in Österreich im Jahre 1938

Quelle: Walter Mehring: Wir müssen weiter. Fragmente aus dem Exil. Frankfurt/M.-Berlin-Wien: Ullstein 1981, S. 32–34.

Der Anschluß II oder: „Über Österreich kam nicht die Pest, sondern die Kloake“ (Joseph Roth)

Nach Wien war ich ausgereist, weil ich in Paris bezichtigt wurde – wessen und von wem ist gleichgültig und im Exil gleich immer gefährlich. Mittellose Flüchtlinge, im Besitz nur einer limitierten Carte d'Identité, galten in den meisten Ländern als suspekt. Geborgen lebte man noch am ehesten in der Vergangenheit, selbst in einer k.u.k. Monarchie,[...] in der Fürstengruft, im freudianischen Unterbewußtsein, dem einzigen noch unpolitischen System (weder marxistisch noch faschistisch).

Eingereist war ich wenige Tage nach dem Naziattentat auf Engelbert Dollfuß. Es herrschte der Ausnahmezustand, aber auch die österreichische Schlamperei...

Einmal am Wiener Westbahnhof angekommen, war man am Ziel: im nächsten Caféhaus. Bei ‚Sacher‘ am Opernring begrüßte mich auch gleich Franz Theodor Csokor, Österreichs erfolgreichster Dramatiker (Gesellschaft der Menschenrechte):

‚Servus! Komm gleich mit zu unserer Ophelia!‘

- in ihre Dachstube im exklusiven Wiener Cottage.

[...]

Verabredet war ich mit Ophelia auch im ‚Herrenhof‘, Wien's besuchtestem Literatencafé – zufällig an jenem Märztag des Jahres 1938, an dem Schuschnigg zur Straßendemonstration für die letzten freien Wahlen aufgerufen hatte (er selbst saß bereits als Hitlers Gefangener auf dem Obersalzberg). So blieben wir im ‚Herrenhof‘ die einzigen Gäste – außer dem General Glaise –Horstenau und Seys-Inquart, dem bereits designierten Verweser der ‚Ostemark‘ (als Kriegsverbrecher in Nürnberg gehenkt).

‚Da ist etwas im Gange‘, vertraute uns der Ober an, ‚die beiden Herren haben nur a Supp'n bestellt... Und Göring hat aus Berlin angerufen!‘

DIE LETZTEN STUNDEN – EIN AUGENZEUGEN- UND UNTATBERICHT

In der Nacht vor dem ANSCHLUSS wehrte sich noch einmal das gestrige Österreich: Vaterländische Front, linke Opposition und die Arbeiterschaft vom Marxhof und von Floridsdorf einträchtig am Graben [...]

Als der Morgen herandämmert, gibt es das gestrige Österreich nicht mehr. Rabenschwärme der Großdeutschen Luftwaffe potzdonnern mit Wotansgetöse über den Kahlenberg, den Leopoldberg, den Wienerwald, den ‚Steffl‘ (Stephansdom). Jede Maschine bringt fünfzig Mann, bis an die Fresse schwerbewaffnete Reichswehr.

In den Morgenstunden überschwemmt eine ANSCHLUSSsüchtige Masse den Opernring...[...] Austro-Nazi SA lauert an den Straßenecken, um sich auf den nächsten Nicht-Arier zu stürzen. Paramilitärisch gedrillte Austro-PG's toben sich auf Kraftwagen, Revolver im Anschlag... [...]

Als der Tag verdämmert, gibt es Wien nicht mehr. Nie sah man eine so rapide Verwandlung. Der Hunneneinbruch, der Türkenansturm konnten nicht verheerender gewesen sein. Nie hatte Wien solch unartikuliert-deutsches Gebrüll vernommen.